

freie Ausübung ihrer Religion zugesichert; seine Nachfolger hielten nicht immer, was er versprochen. Die Beendigung des Conciliums zu Trident (1563) hatte auf immer eine Scheidewand zwischen Protestanten und Katholiken gezogen: denn die Künste der Jesuiten, die man jetzt oft gegen den Einfluß der Reformation gebraucht, vereitelten die Uebereinkunft beider Parteien. Wegen des Jülicher Erbfolgestreites war 1610 die protestantische Union entstanden, an deren Spitze erst Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz, und dann Kurfürst Friedrich V. stand; Herzog Maximilian von Baiern war das Oberhaupt des katholischen Vereins, der Ligue. Beide bedrohten und bekämpften sich. Tiefer wurzelte der Parteien Haß; bei jeder Gelegenheit bewiesen sie ihn. Die Katholiken führten 1582 den, unter Pabst Gregor XIII., verbesserten Kalender ein; die Protestanten, obgleich größtentheils davon überzeugt, daß er zweckmäßig sey, nahmen ihn bloß deshalb nicht an, weil die Katholiken ihn gebrauchten. (Der Gregorianische Kalender, wurde erst spät — 1700 — in den protestantischen Ländern eingeführt.) Irrungen in der kaiserlichen Familie hatten (1608) Rudolph II. veranlaßt, seinem Bruder Matthias Oestreich, Mähren und Böhmen abzutreten; doch wurden in diesen Ländern wohnenden Protestanten vom Kaiser das Recht der freien Religionsübung durch eine Schrift, Majestättsbrief genannt, zugesichert. Dieses Versprechen hielt aber der Kaiser den Protestanten in Böhmen nicht, und deshalb entstand hier ein bedeutender Aufruhr, der bald, geleitet von dem anderweitig gekränkten Grafen Matthias von Thurn, zum offenen Kriege der Böhmen gegen den Kaiser ward.